

# “Die Lobau darf nicht austrocknen!”

## Trinkwasseraufbereitungsanlage als Rettung für die Lobau?

„Die Altarme der Lobau leiden an Wassermangel, trocknen langsam aus und verlanden! Wenn das so weitergeht, büßt die Lobau nicht nur ihren Artenreichtum und Erholungswert ein, sondern könnte auch ihren Nationalparkstatus verlieren!“, mahnt **dbz**-Serienautor und Lobaukenner Robert Eichert. „Es ist fünf vor zwölf! Zwischen 1938 und 2010 gingen in der Lobau 34 Prozent der Gewässer und Feuchtgebiete verloren!“

Seit der Donauregulierung von regelmäßigen Überschwemmungen abgeschnitten, entspricht die Landschaft immer weniger einem „Wasserwald“. Lobau bedeutet namentlich Wasserwald. Seit den 1970er Jahren machen Zeitungen laufend darauf aufmerksam, seit den 1990er Jahren werden verschiedenste Lösungsansätze durchgespielt: Anfangs dachte man an eine Absenkung oder sogar an eine Schleifung des Schutzdammes, um die Untere Lobau wieder in eine „von oben nach unten“ durchflutete Aulandschaft zurückzuführen. Denn wird das Hochwasser so wie heute noch „von unten nach oben“ in die Lobau gedrückt, strömt es von dort in die Donau retour und lässt Schwebstoffe und Sandfrachten zurück, die zur weiteren Verlandung beitragen.

1992 begann man mit Dotationsmaßnahmen (= künstliche Wasserzufuhr): Seit damals wird über die Alte Donau und das Mühlwasser um die 300 Liter Wasser pro Sekunde in Richtung Lobau geleitet. Dadurch erhöht sich der Wasserspiegel aber nur bis Essling, der Grundwasserspiegel der Oberen Lobau bleibt weiterhin niedrig. Als zehn Jahre später die Sanierung des Marchfeldschutzdammes begann, plante man deshalb Wehranlagen zu errichten, über die



**Verlandender Altarm der Lobau:  
Durch Wassermangel bereits am Zuwachsen!**

bis zu 1000 m<sup>3</sup> Wasser in die Untere Lobau geleitet werden können. Die Wehre wurden jedoch niemals gebaut.

Danach startete die Stadt ein neues Projekt, bei dem für Studien und Bauarbeiten 6,15 Millionen Euro ausgegeben wurden. Vorgeschlagen wurde unter anderem, aus der Neuen Donau 4 m<sup>3</sup> „sauberes“ Wasser pro Sekunde in die Untere Lobau einzuleiten. Aber auch das wurde nicht verwirklicht. Denn 2015 kommt man in einer Studie zum Schluss, dass in die Untere Lobau im Grunde überhaupt kein Wasser mehr eingeleitet werden könne, ohne das Trinkwasser zu gefährden.

Würde Wien etwa durch einen Terroranschlag vom Hochquellenwasser abgeschnitten, muss die Stadt weiterhin mit Trinkwasser versorgt werden können – unter anderem aus der Lobau. Die permanente Bereitschaft der Brunnen ist aber auch heute nicht gegeben: Denn bei Hochwasser oder Öl-Alarm müssen sie routinemäßig abgestellt werden.

Die Studien besagen aber auch, dass das Ausbleiben einer Bewässerung der Unteren Lobau für den Nationalpark und damit für die Natur eine Kata-

strophe wäre. „Eine Lösung des Konfliktes wäre die Errichtung einer Trinkwasseraufbereitungsanlage“, meint Lobauexperte Eichert, dessen Forderung vom Verein Lobaumuseum unterstützt wird. (Mehr darüber: [www.lobaumuseum.wien](http://www.lobaumuseum.wien)) Und genau das war bereits geplant. 2003 präsentierte die Stadt nämlich stolz das zukünftige, in der Donaustadt gelegene, Wasserwerk Kleehäufel - inklusive Trinkwasseraufbereitung für die Brunnen der Lobau. Warum dieses Vorhaben 2005 wieder in der Versenkung verschwindet, ist dubios. Robert Eichert: „Hätte man dieses Projekt nicht wieder ausradiert, wäre es heute möglich, die Lobau vor dem Verdursteten zu bewahren, ohne das Trinkwasser zu gefährden. Dann stünde einer Dotation der Unteren Lobau nichts mehr im Wege. Daher ist mir diese Trinkwasseraufbereitungsanlage ein großes Anliegen, denn die Lobau darf nicht sterben!“